

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

442 (24.9.1914) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Abgabe: Wöchentlich zweimal. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Spezial-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Drefschstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Reklamen und Inserate Kathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Drefschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 442

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Donnerstag, 24. September 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe im Westen.

W.W. Großes Hauptquartier, 23. September, abends. (Amtlich). Auf dem rechten Flügel des deutschen Westheeres jenseits der Dife steht der Kampf. Umfassende Versuche der Franzosen haben keinerlei Erfolg gehabt.

Östwärts bis an den Argonnenwald fanden heute keine größeren Kämpfe statt.

Deftlich der Argonnen wurde Varennes im Laufe des Tages genommen. Der Angriff schreitet weiter fort.

Die gegen die Sperrforts südlich Verdun angreifenden Armeeteile haben heftige, aus Verdun über die Maas und aus Toul erfolgte Gegenangriffe siegreich abgeschlagen. Gefangene, Maschinengewehre und Geschütze erbeutet.

Das Feuer der schweren Artillerie gegen die Sperrforts Troyon, Les Caroches, Camp des Romains und Liouville ist mit sichtbarem Erfolg eröffnet worden.

In französisch-Bothringen und an der elfassischen Grenze wurden die französischen Vortruppen an einzelnen Stellen zurückgeschlagen. Eine wirkliche Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Die Niesenschlacht zwischen Dife und Marne steht noch immer. Es ist die größte Schlacht, die die Weltgeschichte je gesehen hat. Denn aller Berechnung nach, steht den deutschen Truppen die gesamte französische Feldarmee von mehr als einer Million Soldaten gegenüber. Dazu kommt noch die ganze englische Hilfsarmee von etwa 100 000 Mann. Die gewaltige Entscheidungsschlacht zerfällt natürlich in eine Reihe von Einzelkämpfen, die aber untereinander in engstem Zusammenhang stehen.

Wie aus den bis jetzt eingegangenen Meldungen zu ersehen, kämpft jetzt eine und zwar anscheinend die Hauptarmee unserer Streitmacht in dem Gelände zwischen Compiègne und Reims an der Aisne, also auf der östlich von Paris gelegenen Hochfläche, dem Plateau la Brie. Diese ausgedehnte Hochfläche wird im Osten von einem Höhenzug, der Falaise de Chamagne, begrenzt, der sich im Westen von Montreuil an der Seine über Sezanne, Chery, Reims, Raon nach La Ferté zieht und von den Flusslinien der Marne, Vesle und Aisne durchschnitten wird. Dieser Höhenzug, der gegen das östliche Gelände zum Teil ziemlich steil abfällt, war schon von Haus aus als zweite Verteidigungslinie vorgesehen und wurde daher mit den Werken der Festungen Reims, Raon und La Ferté versehen. Unerwartendweise gab aber die Franzosen bei ihrem ersten Wiederausbruch diese sehr günstige Verteidigungsstelle auf, wahrscheinlich weil sie nicht genügend Kräfte zur Stelle hatten. Nimmend durch Zugänge aus dem Osten, vielleicht auch von der

Maas her verstärkt, scheinen sie neuerdings gerade das Gelände zwischen Reims und Raon besonders festhalten zu wollen, weil dies der wichtigste Flügel ihrer längs der Aisne laufenden Stellung ist. Sie sind nämlich nach der Meldung vom 22. September außer bei Reims nimmend auch auf den Höhen bei Craonnelle nördlich der Aisne aufgetreten, mußten aber hier wie dort dem Druck des Angreifers weichen.

Während bis jetzt fast nur wichtigere Erfolge vom Westflügel des deutschen Heeres gemeldet wurden, kommt heute die Nachricht, daß auch auf dem östlichen Flügel unserer Armee der Kampf vorwärts schreitet. Die Franzosen haben sich hier in dem gebirgigen Gelände des Argonnenwaldes hartnäckig festgesetzt, der ihre rechte Flanke vorzüglich schützt. Deshalb ist die Eroberung der Stadt, die am Stabhang der Argonnen liegt, Varennes doppelt wichtig. Mit verzweifelter Anstrengung suchen die Franzosen die Festung Verdun, sowie den Festungsgürtel zwischen Toul und Verdun, gegen den jetzt der deutsche Angriff mit aller Kraft aufgenommen worden ist, zu halten. Sie haben sogar zur Sicherung der Sperrforts noch ein Armeekorps an den östlich vorgelagerten Höhen, nämlich die Côte Vorraine oder Côte la Meuse vorgeschoben, der zu der östlich vorliegenden Höhe von Wodre steil abfällt. — Dank unserer 42 Zentimeter-Geschütze wird es uns hoffentlich in kürzester Zeit gelingen, diesen Sperrfortsgürtel zu sprengen. Dann können wir im Osten die französische Kampflinie umfassen. Das Ende der Entscheidungsschlacht wäre dadurch zu unseren Gunsten um ein gewaltiges Stück näher gerückt, denn allem Anschein nach beginnt auch im Westen wie im Zentrum der feindliche Widerstand zu wanken.

O Berlin, 24. Sept. Zu dem Stand der Schlacht auf dem westlichen Kriegsschauplatz sagt der Berliner Lokalanzeiger: „Eine vollständige Ruhe ist demnach eingetreten, und unsere Offensive ist unterbrochen. Wir werden uns noch für einige Zeit mit Teilerfolgen zufrieden geben müssen. Die Nachricht von dem Erfolg gegen die Sperrforts ist höchst erfreulich, da es sich um größere Forts handelt.“

Gefallene französische Generale.

* Berlin, 23. Sept. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen sind nach der „Deutschen Post“, bei den letzten Kämpfen im Westen gefallen: General Bataille, General Boques, der lange Zeit Chef des französischen Flugwesens war, dann General Louze und der Weitergeneral Exelmans, der Sohn des Admirals, der die französische Flotte im Kriegerkrieg befehligte.

Die Pariser bringen ihre Kunstschätze in Sicherheit.

W.W. Paris, 24. Sept. Die Kunstschätze des Louvre sind in Sicherheit gebracht worden. Alle Fenster wurden vermauert. Die „Mona Lisa“ wurde nach Loulouise gebracht. Ähnliche Maßnahmen wurden in den anderen Pariser Museen getroffen.

übrigens sehen, daß man den Mann so bald wie möglich beerdigt, nach dieser Krankheit und unter den augenblicklichen Umständen —

Charlot warf noch einen kurzen Blick auf den Fremden. Der Tod konnte erst vor einigen Minuten eingetreten sein. Die trockene Art von Voreisen erschien ihm deswegen unendlich herzlos.

„Wissen Sie nicht, ob nicht jemand jetzt nach Öffnung der Tore nach ihm forscht und fragen wird?“

„Glauben Sie, daß man bei dieser Schwüle und in den dumpfen Kellern eine solche Reize liegen läßt? Obendrein, wo morgen diese großen Umwälzungen bevorstehen und jeder mit sich selbst mehr als genug zu tun hat?“ fiel Voreisen ihm erwidert in die Rede. Sein unruhiges Gewissen bedrte vor jedem Hindernis zurück, und die gleiche Gefühllosigkeit, die ihn bei Yvonne geärgert hatte, erregte ihn jetzt bei ihrem Bruder.

Aber im dumpfen Gefühl, daß seine plötzliche Festigkeit den andern stuhig machen könnte, begleitete er Charlot die Kellertreppe hinauf, als dieser sich achselzuckend zum Gehen wandte. Er begann angelegentlich das Gespräch auf die ungeheure Neugier der Kapitulation zu lenken. Und seine geschickt gestellten Fragen zogen das Interesse des jungen Garbisten wieder auf die brennende Frage der Stunde. Wie würden die Bedingungen sein?

Als sie den Schloßhof überquert hatten und das schwere Portal öffneten, hatte sich der Münsterturm fast entleert und von der abgehenden Menge, welche sich empor vor das Haus des Gouverneurs zusammenrottete, erklang noch von ferne die Marschmusik.

Charlot blieb einige Augenblicke in Gedanken versunken stehen. Er sah die Gegenwart des andern zu vergessen und sah zum Münsterturm empor. Um die eine Seite des Turmes schlug eben ein Pfeil der großen weißen Fahne.

Eine heiße Sehnsucht quoll in ihm auf, an diesen denkwürdigen Tage von der Höhe dort allein einen Blick über die geschlagnene Seimatsstadt gleiten zu lassen — ehe morgen sich die schwere Hand des Siegers über alles legen würde.

So grüßte er Albert Voreisen flüchtig und in Gedanken und pochte an der nahen Tür des Münsterturmes. Erst als er durch

Kanadische Hilfsstruppen.

W.W. London, 23. Sept. (Nicht amtlich). Der kanadische Minister für Militär und Landesverteidigung kündigte an, daß er 31200 Mann als Hilfskorps entsenden werde, das heißt, 10 000 Mann mehr als bisher verlangt habe. Ebenso werden zirka 300 Maschinengewehre entsandt werden.

Ueberfall eines deutschen Verwundetentransports.

W.W. Berlin, 24. Sept. (Amtlich). Der obersten Heeresleitung liegt folgende Meldung eines Infanterie-Regiments vor: Vethencour, 10. Sept. Am 8. September sind zwei Automobile mit Verwundeten, die die Genfer Flagge führten, im Forest Domaniale von einer französischen Abfahrerabteilung unter Führung eines Offiziers überfallen worden. Verwundete und Führer wurden ermordet und geraubt. Nur 2 Mann sind verwundet entkommen und haben diese Angaben dem Stabsarzt ihres Bataillons gemacht, der sie der Sanitätskompanie in Contreville am 9. September überbrachte. Gz., Regimentskommandeur.

Die Beschickung von Nancy.

wird von einem Bewohner der Stadt, der sich nach Paris geflüchtet hat, folgendermaßen geschildert: „Unter dem Schutze einer stürmischen Nacht hatten die Deutschen einige Geschütze ganz nahe an Nancy gebracht. Es mochte 11 1/2 Uhr nachts sein, als das erste Geschütz nach einem charakteristischen Pfeifen über uns explodierte. Die meisten Bewohner schliefen. Die verlor aus dem Schlafe gerissen glaubten, es handle sich einfach um einen gewaltigen Blitzschlag. Mittels doch ein Sturm, den heftige Regengüsse und häufige Blitze begleiteten. Da aber hörte man ein neues Pfeifen und eine neue Explosion. Kein Zweifel mehr darüber, daß es sich wirklich um eine Beschickung handelte. Alles, was Flugheit in einem solchen Augenblick raten konnte, wurde getan. Man erhob sich aus dem Bette, und wenn es möglich war, der verbarg sich in einem Keller. Im sicheren Versteck ließ man den Schreien ruhig vorbeiziehen. Die Schiffe fielen nacheinander zwei zu zwei, gewissermaßen Zwillingsschiffe. Der erste explodierte mit betäubendem Knall, der andere etwas gedämpfter. Von Zeit zu Zeit brach eine Mauer ein oder stürzte ein Dach herab. Etwa 50 Geschosse erreichten Nancy, die im Verlaufe von 1 1/2 Stunden abgeschossen wurden. Nachdem die Beschickung bereits einige Stunden vorüber war, ging die Bevölkerung durch die Straßen, um neugierig die Wirkung der Geschosse zu betrachten und ohne der Gefahr zu achten, die sie dabei noch liefen. Sie und da waren Brände ausgebrochen. Eine Wurstfabrik brannte, ebenso eine überdachte Markthalle. Etwa 10 Personen, die von Granaten getroffen waren, wurden tot in den Straßen gefunden. Eine Frau lag da mit abgerissenen Beinen. Mehrere Personen, die sich in einem Keller hatten retten können, mußten hinausgehen, weil ein Wasserleitungsrohr brach und sie in Gefahr gerieten, zu ertrinken.“

Es sah, an Deutschland heingeeben —
Dies zu schauen, verlohnte sich schon das Leben.
Geinrid Bierordt.

Wieder unfer!

Roman aus Strahburgs Uebergangszeit.

Von Erica Grube-Lörcher, Mannheim.

(Nachdruck verboten.)

Unbeweglich stehen bleibend, zwang er sein Auge zur Markheit und beobachtete jenen Mann, der dem Liegenden einen Gegenstand in den Nacken zu schieben schien. Als er seine Schwester nirgendwo sah, trat er plötzlich mit einigen schnellen Schritten heran. Der andere zuckte sich zusammen und fuhr herum. Aus den erschrockenen Augen von Albert Voreisen stahl sich ein schlechtes Gemissen, als er Charlot de Westhofen erkannte.

„Nicht wahr, Sie sind Monsieur Voreisen? Können Sie mir sagen, wo sich meine Schwester Yvonne befindet?“

Albert Voreisen ging ihm einen Schritt entgegen und suchte sich unauffällig vor das Lager zu stellen.

„Mademoiselle Yvonne ist vorhin zu Ihrem Vater gegangen. Sie werden sie ohne Zweifel in ihrem Elternhause finden.“

Charlot wurde stuhig. Das Benehmen des andern erschien ihm so unfer. Zudem er eine Wendung um Albert Voreisen machte, trat er näher und betrachtete den Liegenden. Und als er bemerkte, daß der Kopf schlaff hintenüber hing, beugte Charlot sich hinab.

„Er ist tot!“ sagte Albert Voreisen und machte eine unwillkürliche Bewegung den jungen Mann fortzuschleichen.

„Wer ist es?“ St es der Fremde, der hier miteingeschliffen wurde, und den meine Schwester hier in den letzten Tagen mit pflegte?“

„Er ist soeben an der schrecklichen Verwundung gestorben, die er beim Zusammenbruch unseres Hauses davontrug. Zu seinen letzten Augenblicken verlangte er nach Ihrem Vater, und Ihre Schwester ist nach Hause geeilt, um ihn herzuholen. Aber nun kommt Monsieur de Westhofen doch zu spät. Man muß

die verschlossene Tür dem Wächter seinen Namen zurief, wurde ihm geöffnet. Hülfslosige Burchen hatten vorhin den Turm zu erstürmen versucht, um die Fahne wieder hereinzuholen. Da hatte der Wächter die Tür verrammelt. Er wollte jetzt mit dem jungen Westhofen ein Gespräch über die Katastrophe beginnen, aber Charlot wehrte tief verstimmt ab und stieg die Wendeltreppe empor.

Ab und zu führte ihn der Weg aus dem Turm hinaus, um ihn dann an anderer Seite in den immer leakter durchbrochenen, von hohen Spitzbögen getragenen Teil der Turmtreppe zu führen. Die feindlichen Granaten hatten im Vorbeifliegen Hunderte von Statuen und Zieraten zertrümmert, alten biblischen Königen die Köpfe abgeschlagen.

Aber was bedeutete das alles gegen die Zerstörung, die sich in nun unbeschränktem Maße vor ihm ausbreitete!

Mit welchem Elan, mit welcher Zähigkeit hatte er seine Dienste mit in den Dienst der Verteidigung gestellt! Nichts war ihm zu viel gewesen, keine Stunde der Nacht hatte ihn zu ermüdet gefunden. Beim Brand der Zitadelle hatte er sein Leben aufs Spiel gesetzt, als in dem ungenügend bewachten Arsenal eine glühende Eisenmasse von siebzigttausend Perkussionsgewehren eine solche Hitze verbreitete, daß an den gezogenen Granaten teilweise die bleiernen Wargen schmolzen.

Langsam ging sein trauriger Blick über die zerbrochenen Säulen, die aufgewühlten Wälle, die durchlöchernten Stadttore hinweg zu den feindlichen Parallelen, welche gleich einem eisernen Gürtel sich von Woche zu Woche um die von jedem Außenfort entblöhte Stadt gezogen hatten. Und zuletzt streifte sein Blick zögernd und widerwillig zum Feind.

Auf den Schanzen schien reges Leben zu herrschen.

Als er sich aus der Hütte des Wächters ein Fernrohr entlich und zu den feindlichenstellungen nun mit deutlicher Schärfe hinüber sah, wurden ihm die großen Beschleunigungen des Lebens klar.

Denn der Anblick der weißen Fahne, welcher zu Füßen des Münsterturmes Schreie der Entrüstung, geballte Fäuste, Gefühle der Erniedrigung ausgelöst hatte, entfaltete drüben auf den feindlichen Schanzen heißen Jubel!

(Fortsetzung folgt.)

Die Franzosen im Oberelsaß.

Altkirch, 22. Sept. Heute morgen um 5 Uhr rückten die Franzosen in Stärke von etwa drei Kompanien in die Stadt ein. Zweifellos hatten sie die Einberufung des Landsturms im Kreis Altkirch erfahren und nahmen an, Altkirch sei Sammelort. Sie kamen jedoch zu spät. Die meisten Landsturmleute hatten sich am Montag nach Sierenz begeben. Inmitten fanden die Franzosen noch 52 Landsturmspflichtige aus Altkirch, Carlsbad und Aspach, die sie mit nach Westen nahmen. Als Gefolge schleppten sie diesmal den früheren Oberwachmeister Knobel und seine zwei Töchter mit. Um halb 11 Uhr zogen sie eilig ab. Der Grund ihrer Gast war bald klar, als in die letzten Reihen die Schrapnells der deutschen Artillerie einschlugen. — Die „Straßburger Post“ teilt ferner mit, daß die Franzosen immer noch bei L h a n n und A l t l a n n stehen.

Die Beschädigung von Reims.

W. V. Großes Hauptquartier, 23. Sept. Der Oberkommandierende der bei Reims kämpfenden Truppen hat der obersten Heeresleitung heute folgendes gemeldet: Wie nachträglich festgestellt worden ist, ist auf die Kathedrale von Reims auch ein Wurfgeschoss abgegeben worden. Nach Meldung des ... Armeekorps ist das notwendig gewesen, weil es nicht möglich war, mit dem Feuer der Artillerie die erkannte feindliche Beobachtungsstelle von der Kathedrale zu vertreiben.

Notterdam, 22. Sept. Der Pariser Korrespondent des „N. Rott. Cour.“ dröhlet folgende Einzelheiten über den Brand von Reims: Ich kam am Sonntag morgens 6 Uhr in Gesellschaft des Pariser Professors Dr. Jeannin im Automobil auf einem Hügel gegen die Friedhöfe. Aber aus der sonnigen Landschaft erhob sich eine durchscheinende Rauchsäule, durch welche die Türme der Kathedrale emporkragten. Das Ungeheuerliche war also wahr: der Dom brannte! Wir näherten uns schnell der Stadt. Dabei begegneten wir einem Haufen Flüchtlinge. Als wir in die Stadt fuhren, sahen wir, daß viele architektonisch schöne Teile der Stadt erheblich beschädigt oder zerstört waren. Die Einwohner waren in die Spitäler geflüchtet. Eine Stunde nach unserer Ankunft erfolgte eine entsetzliche Granatexplosion in der Straße, in der wir uns befanden. Eine Frau mit einem Kind wurde auf der Straße getötet. Ein Häuschen in der Nähe des Hilfslazarets wurde zerstört. Das Bombardement setzte darauf von neuem ein. Wir vernahmen das unheimliche Pfeifen der Granaten; unmittelbar darauf folgten Detonationen, welche die Fensterscheiben unseres Kote-Kreuz-Automobils sprengten. Mauern wurden niedergeworfen und Häuser beschädigt. Während einer Pause in der Beschädigung ging ich in die Kathedrale. In der schönen Umgebung der Kirche sind mehrere Häuser eingestürzt. Der Dom selbst rauchte. Durch die geöffneten Türen sah man Flammen, Trümmer und brennende Bruchstücke des Gerüsts. Das bischöfliche Schloß, das an die Kirche stößt, ist völlig zerstört. Im Innern rauchte hauptsächlich noch das Gerüst. Alles war schwarz durch Rauch und Asche. Die Kathedrale ist in den meisten Teilen zerstört. Die im Laufe des Tages der Kirche abgestatteten wurden, war, daß sie an verschiedenen Stellen so schwer beschädigt ist, daß das Betroffene vielleicht nicht wieder hergestellt werden kann. Das architektonische Ganze ist aber erhalten. Die Beschädigung der Kunstwerke im Innern ist noch nicht zu beurteilen. Die deutschen Verbände, die am Anfang des Bombardements in der Kirche lagen, waren über die Ereignisse bestürzt.

o) Berlin, 24. Sept. Auf die Bitte der Akademie von St. Luca um Aufklärung betr. die Schädigungen der Kathedrale in Reims schreibt die Königl. Akademie der Künste in Berlin: Von einer ernsthaften Zerstörung kann keine Rede sein. Auch in Rom sind alle künstlerisch bedeutenden Kunstwerke erhalten. Wir danken der Akademie, daß sie sich bemüht, die Wahrheit zu erfahren. Laut „Berliner Tagblatt“ rednet man in maßgebenden Kreisen der Akademie mit der Renovierungsmöglichkeit, da vorzügliche Pläne und Abbildungen vorliegen.

W. V. Wien, 23. Sept. (Nicht amtlich.) Zu der Gefahr, die der Kathedrale von Reims durch die Beschädigung der Festung droht, schreibt die „Neue Freie Presse“: Erst nach dem Frieden von Frankfurt a. M. haben die Franzosen aus der früher offenen Stadt Reims einen der festesten Verteidigungsplätze gemacht und sie durch 12 Forts besetzt. Frankreich achtete also aus militärischen Gründen der Gefahr nicht, die der Kathedrale dadurch drohte. Die Franzosen wollten Batterien hinter der Kirche verbergen, weil sie auf die jedem Deutschen natürliche Achtung vor Kunstwerken rechneten u. wußten, daß die Artillerie im Auftrag bekommen habe, die Kathedrale zu schonen. Das ist eine häßliche List, welche die vornehme Gesinnung des Feindes zu seiner Ueberwältigung benützen wollte. Wenn die Kathedrale durch das Bombardement Schaden erleiden sollte, so ist die französische Armee dafür verantwortlich.

o) Berlin, 24. Sept. Nach verschiedenen Blättern hat der Fürst von Monaco an Poincaré depechiert: Das Verbrechen an der Kathedrale in Reims, das die ganze Welt aufreizt, kennzeichnet ein Volk und eine Dynastie. Diese Bemerkung sei, schreibt das „Berliner Tagblatt“, eine besonders geschmackvolle Leistung des ständigen Besuchers der Kieler Woche.

Einzelheiten über die Vernichtung der englischen Panzerkreuzer.

W. V. Berlin, 23. Sept. (Nicht amtlich.) Ueber die Heldentat des „U 9“ erzählt die „V. Z. am Mittag“ folgendes:

Klares Wetter herrschte nordwestlich von Goek van Holland, als „U 9“ unter Führung des Kapitanleutnants Otto Weddigen in der Frühe des gestrigen Morgens auf seiner Patrouillenfahrt plötzlich die 3 englischen Panzerkreuzer, „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ vor sich auftauchen sah, die zum 6. englischen Kreuzergeschwader gehören. Das ganze Geschwader besteht aus sechs Panzerkreuzern. Die Gelegenheit ist günstig, dem Feind, der anscheinend nichts ahnt und bemerkt, kräftig auf den Leib zu rücken. Es ist etwa 6 Uhr morgens. Plötzlich erhält „Aboukir“ einen gewaltigen Stoß, und 5 Minuten später sinkt das Schiff, das über 12 000 Tonnen Wasser verdrängt und fast 800 Mann Besatzung hat, in die Tiefe. Ist es auf eine Mine gestoßen? Noch wissen es die Engländer nicht, aber sie fürchten es: denn gleich darauf erteilt den Kreuzer „Hogue“ dasselbe Schicksal. Sofort werden Boote ausgesetzt, und „Cressy“ ist bemüht, die Ueberlebenden aufzufischen. Da plötzlich erhält auch „Cressy“ einen gewaltigen Stoß und versinkt gleichfalls in die Tiefe. Nun zweifeln die Engländer nicht mehr daran, daß ein deutsches Unterseeboot in der Nähe ist, und daß die 3 Panzerkreuzer von Torpedos in den Grund ge-

bohrt werden. Nun beginnt eine wilde Jagd auf „U 9“, aber hoffentlich ist es ihm gelungen, den Verfolgern zu entkommen. Inzwischen naht der holländische Frachtdampfer „Flora“, der auf der Fahrt von Leith nach Rotterdam begriffen ist. Die Besatzung der „Flora“ sieht einige Boote auf dem Wasser treiben und erkennt beim Näherkommen, daß englische Offiziere und Matrosen darin sitzen, nur notdürftig gekleidet und im Zustand schwerer Erschöpfung. Sie werden an Bord der „Flora“ geborgen und nach Ymuiden gebracht.

W. V. Amsterdam, 23. Sept. (Nicht amtlich.) Das „Handelsblatt“ schreibt: Der Kapitän der „Titan“ sah um 7 Uhr 50 Min. 3 Kriegsschiffe in Abständen von je einer Viertelstunde sinken. Die „Titan“ fuhr um 9 Uhr 20 Min. an die Stelle, fand Bruchstücke und eine ganze Anzahl Schiffsführer. Das Schiff setzte Boote aus, die zwei Fahrten machten. Viele Seeleute wurden an Land emporgesogen. Die „Titan“ nahm um 11 Uhr 55 Min. den Kurs nach Goek van Holland. Um 12 Uhr 50 Min. erschien das englische Torpedoboot „Nicer“, das einen Teil der Besatzeten an Bord nahm. Die Engländer befinden sich unter Beobachtung des holländischen Militärs. Sie sollen heute nach einem Internierungslager befördert werden. — Die Besatzung des „Aboukir“ betrug 900 (?), die der „Cressy“ 999 Mann, meist Kefewölven.

W. V. Amsterdam, 23. Sept. Nach einer hiesigen Mitternachtsteilte der Kapitän der „Flora“ mit, daß er sich mit seinem Schiff auf der Fahrt von Rotterdam nach Leith befand. Als er etwa 18 Seemeilen hinter dem Waasrecht-Schiff auf acht Meilen Entfernung einen Kreuzer mit vielen Schornsteinen erblickte, der sich auf die Seite legte und langsam versank. Als er sich dem Kreuzer näherte, sah er viele Rettungsboote treiben. Er nahm selbst von 9 bis halb 12 Uhr an dem Rettungswerke teil. Dann erschienen andere englische Kriegsschiffe. Ein englischer Matrose vom Kreuzer „Cressy“ erzählte: Die drei Kreuzer befanden sich gegen halb 6 Uhr früh etwa 30 Meilen von der holländischen Küste auf der Höhe des neuen Wasserweges. Das Wetter war neblig. Plötzlich erfolgte eine heftige Explosion und wenige Augenblicke später sah man, daß die „Aboukir“ sich auf die Seite legte. Die beiden anderen Schiffe machten ihre Boote los. Sie hörten eine halbe Stunde später drei Explosionen in der Nähe des Panzerkreuzers „Hogue“. Eine Viertelstunde danach traf ein Torpedo die „Cressy“, die in vier Minuten sank.

„U 9“ zurückgekehrt.

W. V. Berlin, 23. Sept. Es wird mitgeteilt, daß das Unterseeboot „U 9“ und seine Besatzung heute nachmittag unverletzt zurückgekehrt sind.

Die Besatzung des „U 9“.

W. V. Wilhelmshaven, 23. Sept. Zu der Besatzung des Unterseebootes „U 9“ gehören: Kapitänleutnant Otto Weddigen (Kommandant), Oberleutnant zur See Spieß, Marine-Ingenieur Schön, Oberfeuerwerker Träber, Obermaschinist Heinemann, Oberbootsmaat Schoppe, Höp; Matrosen Geist, Rosemann, Schenker, Schulz; Obermaschinistmaat Marlow, Stellmacher, Hinrich; Maschinenmaat März, Reichardt; Obermaschinistenwärter Wollenberg, v. Koslowski; Oberbootsmaat Eisenblätter, Schürcke; Heizer Karbe, Schöber, Fred, Köster, Wallstet, Junfermeyer Sievers.

Die getöteten Engländer.

W. V. London, 23. Sept. (Nicht amtlich.) Dreißig unverletzte englische Offiziere wurden nach dem Untergang der Panzerkreuzer aus dem Wasser gerettet und in Garwood an Land gebracht. In Garwood zählt man die Zahl der Getöteten auf insgesamt 700 Mann. 80 wurden in Garwood gelandet.

W. V. London, 24. Sept. (Nicht amtlich.) In Garwood eingetroffene Ueberlebende von den in den Grund gebohrten drei englischen Panzerkreuzern erklärten, daß der Angriff des deutschen Unterseebootes an einer Stelle erfolgt sei, die seit Wochen sorgsam abgesucht worden sei.

Die „V. Z.“ meldet aus dem Haag: Wie Ueberlebende der Besatzung der in den Grund gebohrten englischen Kreuzer erzählen, lagen die meisten Reste, während die Angriffe erfolgten, noch in den Köfen. Daraus erklärt sich, daß die Getöteten teils nur mit dem Hemd bekleidet waren. Sie kämpften 3 Stunden mit den Wellen, ehe sie gerettet wurden. Die englischen Kreuzer gaben keinen Schuß ab. Wie der Kapitän der „Titania“ erzählt, konnte er 14 Mann und drei Offiziere aufnehmen, darunter den Kapitän des „Aboukir“, Solle, der drei Stunden auf einem Beck nach herum schwamm.

o) Berlin, 24. Sept. Zu der fähigen Tat des „U 9“ sagt die „Kreuzzeitung“: Nicht viele Taten gibt es in der Kriegsgeschichte, die sich dieser zur Seite stellen können. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ schreiben: Nun rufen wir noch einmal aus dankerfülltem Herzen Hurra! Wie beglückend für die Engländer, daß das Boot seinen vielen Verfolgern entkommen ist.

Der „Neue Rotterdamse Courant“: Das Gelingen jener fähigen Unternehmung wird in Deutschland das Vertrauen in die Flotte stärken.

Die deutschen Flottenoperationen in Westindien.

W. V. Kopenhagen, 23. Sept. „National Tidende“ meldet aus London: Die deutschen Flottenoperationen in Westindien, im caribischen Meere und im südlichen atlantischen Ozean sind Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit der Behörden, um festzustellen, inwieweit die Neutralität verletzt worden ist und ob amerikanische Schiffe die deutschen Schiffe mit Proviant und anderem versorgt haben.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

W. V. Wien, 23. Sept. Amtlich wird gemeldet vom 23. mittags: Am russischen Kriegsschauplatz wurde in den letzten Tagen, abgesehen von einigen unwesentlichen Kanonaden, nicht gekämpft. Unsere Truppen sind, ungeachtet der andauernd ungunstigen Witterung, in vorzüglicher Verfassung. In Serbien ringen unsere Balkantruppen mit größter Fähigkeit um den Erfolg. Sehr wichtige Positionen sind bereits in unserem Besitz. In diesen Kämpfen wurden auch Gefühle genommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Generalmajor.

W. V. Wien, 23. Sept. Amtlich wird gemeldet vom 23. Sept.: Seelen angelegte Nachrichten vom Balkankriegsschauplatz lassen erkennen, daß nunmehr die beherrschenden Höhen westlich Krupany (Kogobajah, Biljes, Crni, Uch), um welche tagelang erbittert gekämpft wurde, sämtlich in unserem Besitze sind und daß hier der Widerstand der Serben gebrochen wurde. Daß es während

dieses Kampfes des Gros unserer Balkantruppen einnehmen verbieten oder montenegrinischen Banden gefangen ist, in jenen Gegenden vorzubringen, wo nur wenig Gendarmerie und die unumgänglich notwendigen Sicherheitsbesatzungen zurückgelassen sind, kann bei dem Charakter des Landes niemand überraschen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

W. V. Prag, 23. Sept. Gestern marschierten wiederum größere Truppenabteilungen ab. Die abrückenden Soldaten, die in gehobener Stimmung waren, sangen patriotische Lieder und wurden vom Publikum auf den Straßen und aus den Fenstern begeistert begrüßt. Die Kranzgebunden erreichten ihren Höhepunkt, als am Abend eine Infanterie-Abteilung abmarschierte. Tausende bildeten Spalier und alle Fenster und Balkone waren von einer dichten Menschenmenge besetzt. Fahnen und das Kaiserbild, das im Zuge getragen wurde, erweckten immer wieder begeisterte Zurufe. Unter dem Abgehen von militärischen Marschen zogen die Truppen, unablässig begrüßt, zur Bahn.

W. V. Wien, 23. Sept. Die österreichische „Volksz.“ erfährt, daß Kriegsministerialrat hat einen Erlaß herausgegeben, der gegen das vielfach auftretende Bestreben von unedelmütigen und kranker Offiziere, sich noch vor abgeschlossener Seilprozesse in die Front zurückzugeben, sich wendet, da sie den dortigen Strapazen nicht gewachsen seien. Sollte es im Hinblick auf die Ermöglichung, dann sollten sie sich vorerst bei der Ausübung von Ersatzleistungen betätigen.

„Heldentaten“ der französischen Flotte.

W. V. Wien, 23. Sept. (Nicht amtlich.) Amtlich wird bekannt: Die französische Flotte, die seit der wirkungslosen Kanonade vom 1. September von Punta Ostro außerhalb der Adria verblieben war, hat in den letzten Tagen neue Großtaten vollbracht. Sie erschien am 19. September um 6 Uhr früh abermals vor der Boche die Cattaro und beschloß durch eine Stunde erneut die Forts der Einfahrt aus den schwierigsten Kalibern. Sie erzielte drei Treffer und verwundete einen Kanonier, hierauf steuerte sie, insgesamt ungefähr vierzig Einheiten stark, gegen Rissa und beschloß um 1 Uhr vormittags die Semaphoren sowie den Leuchtturm. Sie verwundete zwei Mann, konnte jedoch sonst nur vorübergehenden Schaden anrichten. Bis ungefähr 5 Uhr nachmittags operierte das Gros der Flotte in den Gewässern vor Rissa und verließ dann mit südwestlichem Kurs feuernd den Schauplatz ihrer Tätigkeit. Gelegentlich dieses Rückzuges erschienen Teile der Flotte vor Pelagos. Auch hier wurde der Leuchtturm getroffen. Nach Zerstörung der Flaggstation und unflätiger Verunreinigung des Trinkwassers durch gelandete Matrosen und Mitnahme des wenigsten Proviantes armer Leuchtturmwächter, sowie einiger Wäfschäfte verließ auch dieses Geschwader die Adria.

Einberufungen in Griechenland?

o) Mailand, 23. Sept. Wie, der „Post“ zufolge, die „Unione“ meldet, haben die griechischen Konsuln in Mailand nach Turin an sämtliche griechischen männlichen Untertanen im Alter von 18 bis 46 Jahren Einberufungsbefehle ausgegeben.

Kriegsauszeichnungen.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet: Hauptm. Ernst Blum, Führer einer Fliegerabteilung, ein geborener Kreisritter, Hauptm. Lieberman, Kommandeur der Funkprüfungsabteilung des 14. Armeekorps, Oberl. Kenders beim Mannheimer Gren. Regt., Major Nolte, Kommandeur des Feldberglager Bataillons. (Die Auszeichnung konnte Major Nolte noch nicht bekannt gegeben werden, da man den Aufenthaltsort des Offiziers nicht genau kennt. Er soll in Bergpignan in französischer Gefangenenschaft sein.) Weiter erhielten das Eisene Kreuz: Lt. A. Raulle beim Inf. Regt. Nr. 112, einer Heidelberg Bürgerfamilie entstammend, Lt. Max Wille, Sohn von Prof. Dr. Wille in Heidelberg, Bigelfeld, d. R. Otto Sommer beim Regt. Nr. 40 in Rastatt, ein bekannter Sportsmann, Landwehrunteroff. Jakob Kerner von Schwelbigen, Oberstl. Gieseler vom Art. Regt. Nr. 30, die Hauptl. E. Müller und Siewert vom Regt. Nr. 111 in Rastatt, Signalläger Karl Barth aus Haueneberstein, Einj. Freiw. Unteroff. Bührner beim Inf. Regt. Nr. 170 (erhielt wie Signalläger Barth auch die bairische Karlriedrich-Medaille), Jakob Baumann aus Nordach auf einem Zepplinflugschiff, Hauptm. Eugen Stoelck, einer Freiburger Familie entstammend, Hauptm. Karl Thaler in Rier, früher viele Jahre beim Feld-Inf. Regt. Nr. 76 in Freiburg, Generalstabsoff. Major Freiherr von Stöbigen, ein Bruder des Freiherrn von Stöbigen in Steißlingen, Flieger Schlegel, ein gebürtiger Konstanzer, und Bigelfeldwibel Lantner vom Konstanzer Regiment.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Im Kampfe fürs Vaterland fielen: Max Best in Durlach, Drag. Bernhard Greis in Baden-Baden, Kaufm. Karl Friedrich Himmelfein in Haueneberstein, Landwehrm. Otto Ungerer und Hermann Beyerle, beide in Forzheim, Emil Kottler in Gaggenau, Burengahilse Friedrich Ungerer in Rastatt, Musik. E. Schmitt von Reichental bei Gernsbach, Leo Weil von Eichtetten bei Emmendingen, Anton Selmtuth, Wärter an der Grob-, Heil- und Pflanzanstalt Emmendingen, Karl Greßbach in Wagensbach bei Freiburg, Fabrikarbeiter Ernst Uch in Rast bei Freiburg, Friedrich Wähler in Neustadt, Karl Gättich aus Breitenau, Unterlehrer Wilhelm Brauh in Mannheim, Mej. Schreiner Bruno Dikreiter in Zimmern, Landwehrm. Maurer Meister von Landwehrm. Tagelöhner Joachim Schäfer von Weiber bei Bruchsal, Schneider Kuhn in Zimmern, Amt Laubersbichhofschheim, Buchdruckermeister Hermann Greiser jr. in Rastatt, Prof. Dr. Max Reingardum an der Freiburger Universität, Eisenbahnschaffner Ludwig Klingens in von Asbach, Postbole Unteroff. d. R. Heinrich Lenz von Mannheimer Postamt und Gefr. Anton Vorheimer von Mannheim-Feudenheim.

o) Rastatt, 23. Sept. Mit aufrichtigem Bedauern wird man in weiten Kreisen die Nachricht vernehmen, daß auf dem Felde der Ehre der Bruderleiber und Mitinhaber der Firma R. und G. Greiser, Buchdruckermeister Hermann Greiser jun., gefallen ist. Als Bigenachmeister d. L. machte er im 1. Bad. Feldart. Regt. Nr. 14 die Kämpfe im 14. Armeekorps mit und wurde bei den Gefechten in den Bogenen (bei Baccarat) durch eine Fliegerbombe eines feindlichen Luftfahrzeuges so schwer verwundet, daß er auf dem Transport nach einem Lazarett starb. Der Verlorbene war 34 Jahre alt und verliert seinen Verluß vom Grund aus. Nahezu acht Jahre war er Mitinhaber und technischer Leiter der Firma, in deren Verlag das „Rastatter Tagblatt“ erscheint. Das Blatt wendet dem Entschlafenen einen warmen Nachruf. In den Kreisen der bairischen wie der österreichischen Zeitungswelt wird man Hermann Greiser jr. ein herzliches Andenken bewahren.

